

KÁRMÁN

STUDENTISCHE ZEITUNG DER RWTH AACHEN



Nr. 155

Herausgegeben vom Verein Kármán Hochschulzeitung e.V.
www.karman-ac.de | redaktion@karman-ac.de

25. April 2018

Interview mit neuem Rektor der RWTH

Weg von den Butterbrezeln und hin zu den Streuselbrötchen



Zum 1. August tritt Prof. Rüdiger sein Amt als neuer Rektor der RWTH Aachen an. (Foto: Universität Konstanz)

Von CÉLINE GILS und
LENA WILLING

Eine neue Ära bricht für die RWTH an. Professor Ernst Schmachtenberg verlässt die RWTH und Professor Ulrich Rüdiger tritt die Stelle als neuer Rektor am 1. August 2018 offiziell an. Doch kein Grund zur Sorge! Damit ihr euch schon mal vorab einen ersten Eindruck von unserem neuen Rektor machen könnt, haben wir von der Kármán ihn schon einmal vorab interviewt. Dabei merkten wir schnell, dass wir mit Prof. Rüdiger einen Rektor bekommen, der Aachen gut kennt und seine Liebe für Streuselbrötchen offiziell bekundet. Aber lest selbst.

Prof. Rüdiger, was verbindet Sie mit der RWTH?

Es besteht eine enge Verbindung zwischen mir und der RWTH, weil ich dort studiert und promoviert habe. Nach der Habilitation bin ich dann direkt nach Konstanz gegangen. Rückblickend kann man also sagen, dass mich über ein Jahrzehnt mit Aachen als Stadt und der RWTH verbindet. Ich habe auch immer noch viele Freunde dort. Es bestehen daher viele tragfähige

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 2

Kommentar: Nicht für Studis
Eigeninis: StuBdi Aachen
Europa: Flüchtlingsroute

Seite 3

Studi-Recht: Neues Hochschulgesetz
Rezension: Über uns
Veranstaltungen

Seite 4

Serienrezension: Altered Carbon
Kreuzworträtsel & Gewinnspiel

emotionale Verbindungen mit der RWTH, der Stadt und der Region.

Hätten Sie sich zu Ihren Studienzeiten vorstellen können, einen so wichtigen Posten an Ihrer ehemaligen Universität zu bekleiden?

Nein (lacht). Als ich Ende der 80er Jahre in Aachen anfang zu studieren, da hatte ich natürlich ganz andere Ziele. Ich wollte die Physik durchdringen, ich wollte ein grundlagenorientiertes Fach studieren, dabei auch gleichzeitig immer den Blick auf mögliche Anwendungen, auf möglichen Transfer behalten. Und in den ersten Semestern ist für Studierende der Rektor - da habe ich keine Illusionen - eine relativ wenig relevante Größe. Nach meinem Start 2002 an der Universität Konstanz war ich recht schnell mit Fragen zur Selbstverwaltung beschäftigt. 2007 fragte mich schließlich der damalige Rektor, ob ich als Prorektor für Forschung zur Verfügung stehen würde. Das waren spannende Zeiten. Da habe ich dann gemerkt, dass mir diese Arbeit Spaß macht, dass mir diese Art von Aufgaben auch liegen. Mein Vorgänger im Amt ist 2009 in Pension gegangen, und so hatte ich die Frage mit mir selbst zu klären, ob ich für den Rektorposten die aktive Rolle in der Wissenschaft - in Forschung und Lehre - verlassen möchte. Das war alles so nicht vorherzusehen. Aber ich kann es Ihnen empfehlen - es macht sehr viel Spaß, es ist sehr fordernd und wenn Sie sagen, dass das auch Ihr mittel- bis langfristiges Ziel ist, so kann ich nur sagen: Sie machen grundsätzlich nichts falsch.

Sie sind ja auch schon sehr viel herumgekommen, neben Konstanz haben Sie auch in New York und San José gearbeitet. Meinen Sie, dass Ihnen diese Erfahrungen als Rektor der RWTH helfen können?

Die Erfahrung ist und bleibt elemen-

tar! Das war für mich eine ganz spannende Zeit, die mich wissenschaftlich auch sehr geprägt hat. Nach der Promotion an der RWTH Aachen habe ich ein Postdoc Fellowship an der New York University angenommen und dort zwei Jahre an einer Thematik gearbeitet. In diesem Themenbereich habe ich im Rahmen eines Verbundprojektes innerhalb der USA meine ersten richtig guten wissenschaftlichen Beiträge leisten können. Ich durfte dabei auch insgesamt mehrere Monate an der Cornell University arbeiten, um die für meine Forschungsarbeit notwendigen Nanostrukturen zu fabricieren und zu charakterisieren. Außerdem war ich immer mal wieder am IBM Almaden Research Center in San José. Forschungsarbeiten an der NYU in New York und gleichzeitig an einem Forschungsprogramm eines Unternehmens teilzuhaben, das ist letztendlich auch das, wofür die RWTH steht.

Sie werden ja in Konstanz ihr Amt vorzeitig beenden für das Amt an der RWTH. Was genau war der Grund für diesen Schritt?

Ich würde jetzt nicht von „frühzeitig beenden“ sprechen, sondern dadurch, dass ich mich an der RWTH beworben habe und auch gewählt wurde, endet hier automatisch meine Amtszeit. Nach über zehn Jahren Rektorats Erfahrung an der Universität Konstanz sucht man auch persönlich nach Herausforderungen, nach neuen Aufgaben und Zielsetzungen. Mich reizen die Möglichkeiten einer technischen Universität. Ich bin wirklich nicht unglücklich in Konstanz. Wir waren im letzten Jahrzehnt in allen Ebenen erfolgreich, die Dinge sind uns wirklich gut gelungen.

Was werden Sie an Konstanz vermissen?

Ich weiß, was ich nicht vermissen werde, ich werde die Butterbrezeln nicht vermissen. (lacht)

Sind die Brezeln so schlimm?

Ja, die sind schlimm. Ein Loblied auf das Aachener Streuselbrötchen!

Haben Sie denn Hobbies, die Sie vielleicht auch hier in Aachen gerne weiterführen würden?

Ich bin an ganz verschiedenen Dingen interessiert. Sport macht mir sehr viel Spaß. Ich habe auch einen Jagdschein, das übe ich auch manchmal noch aus. Leider muss ich feststellen, dass man für alle diese Dinge kaum noch Zeit findet, wenn man erst einmal ein Rektorenamt übernommen hat.

Ziehen Sie denn mit Ihrer kompletten Familie um, also wird sie Sie begleiten nach Aachen?

Das ist natürlich mein allergrößtes und liebstes Hobby, meine Familie, die vier Kinder! Wir ziehen wirklich jetzt alle konsequent im Juli um, bis auf meine Tochter. Sie ist ausgezogen und studiert an der Universität Hohenheim. Die drei Jungs, Fynn, Mattes und Till, ziehen alle mit um und schließen ihre Schule in Aachen ab. Ich kann es mir auch persönlich nicht vorstellen zu pendeln. Die Aufgaben eines Rektors sind sehr umfangreich, man muss präsent sein. Gern fasse ich das etwa salopp zusammen: Man muss die Menschen auch gern haben und das kann man nur, wenn man wirklich da ist, sonst wird man dem Rektorenamt nicht gerecht.

Vielen Dank für das Interview Herr Professor Rüdiger!

Ja klar, das habe ich sehr gerne gemacht! Wenn ich hier am 1. August angekommen bin, freue ich mich schon, Sie persönlich kennenzulernen. Was ich immer hier in Konstanz gepflegt habe, und was ich auch weiterführen möchte, ist, dass ich vor Ort bin, mit den Studierenden spreche - ich gehe zur Mensa und fahre mit dem Bus zur Uni.

* Das vollständige Interview ist unter karman-ac.de/ruediger_abrufbar.

Kurz Notiert

Von LISA KLÖCKER

Emmanuel Macron kommt an die RWTH

Im Rahmen der Karlspreis-Verleihung am 10. Mai wird der französische Staatspräsident Emmanuel Macron auch die RWTH besuchen. Am Vortag der Verleihung wird er im C.A.R.L. einen Vortrag über aktuelle politische Themen halten. Dazu finden bereits im Vorfeld einige vorbereitende Veranstaltungen statt. Auch die RWTH beteiligt sich mit Diskussionen und Vorträgen, in denen sich mit Fragestellungen rund um Europa beschäftigt wird. Ab dem 25. April sind Karten für Macrons Vortrag beim ASTA erhältlich. Außerdem wird der Auftritt bei Facebook live übertragen.

Neues TEMP wird aufgebaut

Um den hohen Studentenzahlen weiterhin gerecht zu werden, wird aktuell ein temporäres Hörsaalgebäude aufgebaut. Am Republikplatz, wo auch schon während des Baus des C.A.R.L.s ein ähnliches temporäres Gebäude errichtet wurde, wird auch dieses wieder seinen Platz finden. Der 55 mal 25 Meter große Bau bietet Raum für zwei Hörsäle mit 500 Plätzen. Schon ab Juni sollen dort für rund zwei Jahre Vorlesungen stattfinden. In der vorlesungsfreien Zeit dient das TEMP dann auch als Lernraum und Klausurort. Zudem schafft es durch die zusätzlichen Plätze auch die Möglichkeit die Sanierungsarbeiten im Audimax ohne größere Engpässe über die Bühne zu bringen.

RWTHextern veröffentlicht

Das neue Veranstaltungsprogramm von RWTHextern ist veröffentlicht. Das Bürgerforum bietet auch in diesem Semester wieder ein breit gefächertes Veranstaltungsangebot rund um Wissenschaft und Forschung. Aber auch die Musik- und Kunstbegeisterten kommen nicht zu kurz, denn unter anderem ist das Collegium Musicum wieder dabei. Außerdem sind ein Jazz Open Air-Konzert und die Ausstellung ARTECHNIK geplant. Das neue Programmheft liegt ab sofort zur Mitnahme in der Stadt und an der Hochschule aus.

EU soll Bildungsausgaben verdoppeln

Im nächsten Rahmenprogramm in Brüssel sollen die Ausgaben für Forschung, Innovation und Bildung verdoppelt werden. Das fordert zumindest die RWTH Aachen in Zusammenarbeit mit weiteren großen europäischen Universitäten. Damit würde das Budget auf 160 Milliarden Euro ansteigen und in der Folge bis 2040 rund 650.000 Jobs neue Jobs schaffen. Außerdem könnte die Verdopplung der Ausgaben dafür sorgen, dass die Entwicklung inklusiver und widerstandsfähiger Gesellschaften gefördert und die Ungleichheit in Europa weiter gemindert wird.

Nicht für Studis

Kommentar

Von MARTIN SCHMITZ

Mit Professor Rüdiger bekommt die RWTH in verhältnismäßig unruhigen Zeiten einen neuen Rektor. Die schwarz-gelbe Landesregierung plant weitreichende Änderungen im Hochschulgesetz (HSG), wobei viele Änderungen die Selbstständigkeit der Studierenden beschneidet.

Unter dem Deckmantel der „höheren Unabhängigkeit“ werden viele wichtige Errungenschaften der letzten Jahre umgekehrt – so schnell kann Trump „Obamacare“ nicht aussprechen. Vorgaben zur Gruppenparität, damit die Stimme der Studierenden Gewicht in Hochschulangelegenheiten bekommen? Gestrichen. Die Regulierung von Anwesenheitspflichten, die es vielen erst ermöglicht zu studieren, damit man nebenher arbeiten kann, Verwandte pflegen oder ein Kind betreuen? Adieu. Die neue Landesregierung zeigt damit eindrucksvoll, welches Bild sie von Studierenden hat: unmündige Kinder, denen die Erwachsenen einfach zeigen müssen, wie man sich richtig zu verhalten hat. Mittzwanzigern sollte zugetraut werden, dass sie selbst entscheiden können, ob sie eine Vorlesung besuchen sollten oder nicht. Mit Anwesenheitspflichten wird Studierenden diese Selbstständigkeit genommen. Allerdings muss dabei gesagt werden: Pfeiffer-Poensges führt keine NRW-weiten Anwesenheitspflichten ein, sondern hebt nur das Verbot ebenjener auf. Die Einführung einer Pflicht liegt damit bei den Rektoren der Hochschulen.

Auch, dass Studierende arbeiten müssen um sich das Studium zu finanzieren wird dabei offensichtlich nicht berücksichtigt. Dabei berichtete das Deutsche Studentenwerk vergangenes Jahr, dass immerhin 68% aller Studierenden neben dem oft anstrengenden Studium noch Geld verdienen müssen. Durch die Streichung des Verbots einer Anwesenheitspflicht kann man also blitzschnell zwei Drittel der Studierenden vor den Kopf stoßen und im schlimmsten Fall Existenzkrisen auslösen.

Fast schon absurd mutet es an, dass die Zivilklausel von der neuen Wissenschaftsministerin Pfeiffer-Poensgen aus dem Hochschulgesetz gestrichen werden soll. Das Grundgesetz gibt zwar tatsächlich eine Friedensordnung vor – allerdings hat es in der Vergangenheit ja angeblich auch schon Unis gegeben, die trotz Zivilklausel an Panzerfabriken für die Türkei mitgearbeitet haben. Vielleicht sollte man die Zügel also doch etwas straffer halten als Frau Pfeiffer-Poensges es vorhat.

Grundsätzlich scheinen die Studierenden, die ja doch einen relativ großen Teil der Hochschulbelegung ausmachen, an keiner Stelle in das neue HSG eingebunden worden zu sein – eine bessere Erklärung gibt es nicht für die beschlossenen Änderungen. Die neue Wissenschaftsministerin versucht nicht einmal mehr den Anschein eines Austausches auf Augenhöhe aufrecht zu erhalten. Während die Hochschulverwaltung von nun an absolute Freiheit genießt, werden Studierende nicht einmal mehr vor unnötigen (und oft auch unnützen) Anwesenheitspflichten bewahrt.

Wie Jung und Alt voneinander profitieren können

Der StuBdi ist eine Kooperation zwischen Seniorenheimen und Studierenden

Von VERENA GROULS

Mehr als 45.000 Studenten sind an der RWTH eingeschrieben. Etwa genauso viele Menschen im Alter über 65 Jahren lebten 2015 in Aachen. Kann man diese Fakten miteinander verbinden?

Die 2014 von Felicitas Frick gegründete Hochschulgruppe „Studentischer Besuchsdienst“ macht genau das. Die Idee dahinter ist, Patenschaften zwischen Jung und Alt zu bilden.

Dass junge und alte Menschen voneinander profitieren können, zeigen bereits andere Projekte wie Mehrgenerationenhäuser und Wohngemeinschaften zwischen Senioren und Studenten. Letzteres dient hier beiden Seiten: die Senioren bekommen Unterstützung im Alltag und die Studenten haben in Zeiten von Wohnungsnot ein Zimmer.

Beim Studentischen Besuchsdienst geht es aber um etwas anderes, wobei auch hier sowohl die Senioren als auch die Studenten einen Nutzen aus der Kooperation mit verschiedenen Seniorenheimen in Aachen ziehen. Betreut wird die Gruppe von der evangelischen Pfarrerin Dr. Swantje Eibach-Danzeglocke, die den jungen Menschen als Seelsorgerin zur Seite steht, aber auch Seminare zum Umgang mit Senioren gibt. Dabei lernen die Studenten auch Kommunikationsstrategien kennen. Empfohlen wird der Seminarbesuch zu Beginn der Patenschaft, ist aber keine Pflicht.

Wie funktioniert die Patenschaft?

Die Elektrotechnik-Studentin Carolin Meyer erklärt der Kármán, wie der Studentische Besuchsdienst funktioniert. Den Kontakt zu den Bewohnern der Seniorenheime stellen die jeweilige Sozialarbeiter her, erklärt Carolin, denn die kennen die Bewohner am besten und wissen, wer möglicherweise offen für eine Patenschaft ist. Vor dem



Die zweite Vorsitzende mit ihrem Patenopa Matthias. (Foto: Studentischer Besuchsdienst)

ersten Kennenlernen wissen die Senioren jedoch nichts von ihrem Glück, dass sie bald einen Patenkel haben. Das erfahren sie erst beim ersten Zusammentreffen. Stimmt die Chemie, verabredet man sich zu einem weiteren Treffen – ob nun bei Kaffee und Kuchen oder zum Halma spielen, wie im Falle von Carolin und ihrer Patenoma. Wer lieber einen Patenopa statt einer Patenoma möchte oder sich nicht an eine Patenschaft mit einem Demenzkranken rantraut oder sonstige Präferenzen hat, kann dies vorher dem Sozialarbeiter mitteilen.

Neben den 1:1-Besuchen zwischen den Paten besteht auch die Möglichkeit, zum Seniorennachmittag zu gehen. Der ist auch ideal, um sich das Projekt einmal näher anzuschauen, bevor man mitmacht, sagt Carolin. Oft haben die Nachmittage besondere Themen. Diesen Monat gab es zum

Beispiel einen mexikanischen Nachmittag, den der Studierendenverein MexAS organisiert und mit Tanz und Musik begleitet hat. Außerdem werden auch Spielenachmittage oder ein Quiz veranstaltet.

Mehrwert für Studenten und Senioren

Die Senioren leben oft in einer Art geschlossenen Welt, in der sie nur für sich sind und sich der Gesprächsstoff meistens nur um Krankheiten dreht, erzählt Carolin weiter. Mit jungen Menschen kommen sie, abgesehen vom Pflegepersonal und, sofern sie eine Familie haben, Enkeln, wenig in Kontakt. Nicht jeder Heimbewohner habe eine Familie und bekomme regelmäßig Besuch, sagt Carolin. Durch die Arbeit der Studenten sind die Senioren nicht alleine und nicht nur für die alten Menschen ist die Zusammenarbeit eine Abwechslung.

Für Carolin ist der Besuchsdienst eine gute Abwechslung zur Uni, wo man sich vor allem über Klausuren und das Studium allgemein unterhält. Durch ihre Lebenserfahrung und das, was sie erlebt haben, können die alten Menschen den jungen auch etwas zurückgeben.

Und was sagen die eigenen Großeltern dazu? Eifersüchtig sind sie nicht, sagt Carolin. Im Gegenteil: ihre Oma findet es toll, dass ihre Enkelin beim Studentischen Besuchsdienst mitmacht. Wer Interesse am Studentischen Besuchsdienst hat, kann sich auf der Internetseite bit.ly/stubdi weitere Informationen holen. Dort gibt es auch die Kontaktdaten zu den Ansprechpartnern. Jeden ersten Montag im Monat findet außerdem ein offenes Organisationstreffen statt. Den genauen Ort sowie die Uhrzeit entnehmt ihr ebenfalls der Internetseite.

Bis ans Mittelmeer

Jugendliche erleben die Flüchtlingsroute über den Balkan hautnah

Von FREYA WILKEN

Schon seit einigen Jahren machen sich viele Flüchtlinge auf den gefährlichen Weg nach Europa. In ganz Europa hat kaum ein Thema für so viele Diskussionen und Uneinigkeit gesorgt wie die „Flüchtlingskrise“. Das Projekt „Bis ans Mittelmeer“ des Jugendreferats beschäftigt sich mit dem Weg der Flüchtlinge über die Balkanroute.

Der Höhepunkt der Flüchtlingskrise war 2015 erreicht, als 890.000 Asylsuchende in Deutschland eintrafen. Viele von ihnen kamen über die Balkanroute. Seit der Schließung der dieser Route im März 2016 hat sich die Zahl der nach Deutschland kommenden Flüchtlinge stark verringert.

Ein Projekt des Jugendreferats

Diesen Sommer werden sich etwa 20 junge Leute im Alter von 16 bis 27 Jahren auf den selben Weg begeben, den bereits so viele Flüchtlinge gegangen sind – nur umgekehrt. Ziel des Ganzen ist es, sich mit der europäischen Flüchtlingspolitik, der Situation in den Aufnahmeländern und der Lage von Menschen auf der Flucht auseinanderzusetzen und diese aus einer multinationalen, europäischen Perspektive zu betrachten. Dabei gibt es kein direktes Lernziel, alle Teilneh-



Die Teilnehmer des Projekts „Bis ans Mittelmeer“ reisen innerhalb zwei Wochen mit dem Bus von Aachen bis nach Thessaloniki. (Grafik: Mediendienst Information 2016)

menden sollen ihre eigene Perspektive entwickeln. Außer der Flüchtlingsproblematik stehen auch die Zukunft der Menschen in den süd- und osteuropäischen Ländern, die Bewahrung der Schöpfung, Umwelt- und Glaubens-themen im Fokus des Projekts. Organisiert wird das „Bis ans Mittelmeer“ von dem Jugendreferat des evangelischen Kirchenkreises Aachen im Rahmen des Themenjahres „Frieden geht anders“. Die zweiwöchige Reise beginnt am 05. August 2018 und geht von Deutschland aus mit dem Bus bis ans Mittelmeer.

Die Route

Die Flucht über die Balkanroute ver-

läuft von Syrien über die Türkei nach Griechenland, und von dort aus weiter durch Mazedonien, Serbien, Ungarn und Österreich bis nach Deutschland. Bei dem Projekt „Bis ans Mittelmeer“ geht es diese Route von Aachen aus mit dem Bus bis nach Thessaloniki in Griechenland. Dabei bereisen die Teilnehmer des Projektes eine Vielzahl an Ländern. Für die Rückfahrt geht es mit der Fähre nach Italien und von dort über Österreich zurück nach Deutschland.

Journalistische Arbeit unterwegs

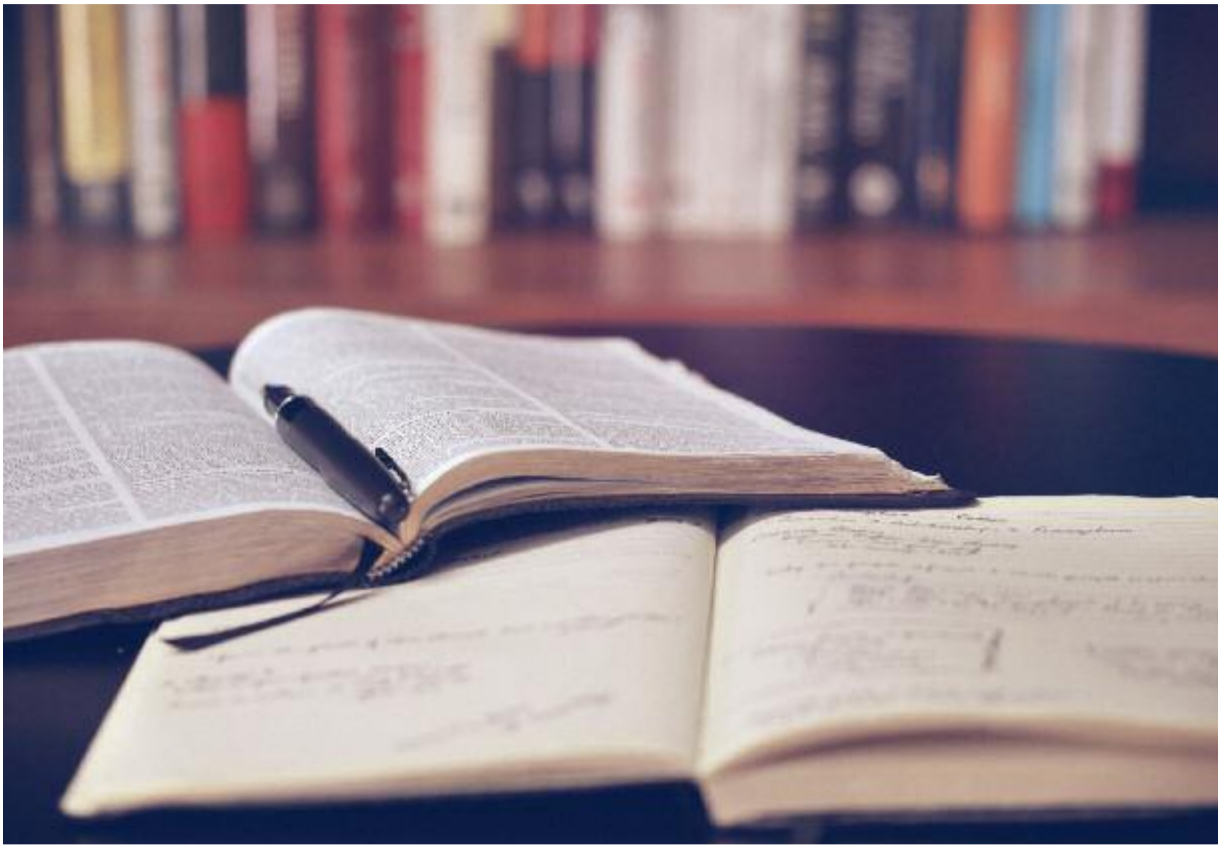
Während der zweiwöchigen Fahrt lernen die jungen Leute nicht nur die

vielfältigen Kulturen der verschiedenen Länder und die Situation der Flüchtlinge dort kennen, sondern sie lernen außerdem in einer von zwei Fernsehjournalisten geleiteten mobilen Redaktion journalistisch zu arbeiten. Dabei produzieren sie selber Filmbeiträge, schreiben Nachrichten, senden Fotos und nehmen Kommentare vor der Kamera auf. Die Ergebnisse dieser Arbeit teilen sie dann in sozialen Netzwerken und geben so noch mehr Leuten die Möglichkeit, an ihren Erfahrungen dieser außergewöhnlichen Balkanfahrt teilzuhaben.

Ob das Projekt in der Form noch einmal angeboten wird, ist noch nicht sicher. Axel Büker vom Jugendreferat Aachen hält das allerdings für wahrscheinlich. Eine „etwas wahnwitzige Idee“, wie er sich ausdrückt, wäre auch eine Route von Afrika (Somalia oder Marokko) oder aus Afghanistan bis ans Mittelmeer zu versuchen, jedoch bedürfe eine solche Reise deutlich intensivere Vorbereitungen. Für das diesjährige Projekt gibt derzeit noch wenige freie Plätze. Teilnahmeinteressierte haben die Möglichkeit, sich beim Jugendreferat dafür anzumelden. In dem Preis von 100€ sind neben der Busfahrt bereits Unterkünfte und Frühstück für die 14-tägige Reise inbegriffen. Alle weiteren Infos findet ihr unter bit.ly/bisansmm.

Und wieder ein neues Hochschulgesetz

Von weniger Mitsprache und mehr Anwesenheitspflicht



Die neue Landesregierung träumt von Bürokratieabbau, stößt damit allerdings Studierendenvertretern vor den Kopf.

Von NICO LINDSTÄDT

Kaum im Amt, stößt die frisch eingesetzte Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos) mit ihrem Eckpunktepapier zu einer Novellierung des NRW-Hochschulgesetzes auf starke Kritik vonseiten der Studierenden.

Wie seit einigen Jahren üblich führt jede Regierungsbildung in Nordrhein-Westfalen zu starken Veränderungen in der Ausrichtung der Hochschulpolitik. Isabel Pfeiffer-Poensgen, neue Wissenschaftsministerin NRW, stellte schon vor einigen Wochen ihre Vorstellungen von einem neuen Hochschulgesetz vor. Der Plan: Freiheit durch mehr Büro-

kratieabbau – allerdings nur für die Leitung der Hochschule.

Ein Hauptziel des neuen Hochschulgesetzes sieht Pfeiffer-Poensgen im Abbau von unnötigen und bevormundenden Regelungen, die die Selbstständigkeit der Hochschulen einschränken. Dies gilt in erster Linie für das Verbot der Anwesenheitspflicht: „Das gesetzliche Verbot von Anwesenheitspflichten wird abgeschafft und die Verantwortung dafür wird wieder in die Hände der Hochschule gelegt, die auch viel besser weiß, was sie dafür zu berücksichtigen hat.“ Justus Schwarzott, Vorsitzender des AstA der RWTH Aachen, sieht das anders: „Mit der Abschaffung des

Verbots von Anwesenheitspflichten wird den Studierenden die Mündigkeit und die Entscheidung darüber abgesprochen, welche Veranstaltungen und Inhalte für das eigene Lernen relevant sind. Unter Anwesenheitspflichten leiden zudem die, die es ohnehin schon schwer haben, indem sie neben ihrem Studium arbeiten müssen, Behinderungen oder chronische Erkrankungen haben oder familiäre Verpflichtungen haben, wie das Pflegen von Angehörigen.“

Genauso wie das Verbot der Anwesenheitspflicht ist der Ministerin die Gruppenparität im akademischen Senat ein Dorn im Auge. Die Gruppenparität sorgt bisher dafür, dass

der Senat immer zu gleichen Teilen mit Professoren, Studierenden und Mitarbeitern der RWTH besetzt ist. So kann keine Gruppe die anderen überstimmen. Mit dem neuen Hochschulgesetz könnte es damit an vielen Universitäten vorbei sein, denn eine gesetzliche Regelung der Gruppenparität würde damit fallen – sie wäre nur noch eine Option. Im selben Zug würden auch die Studienbeiräte nur noch optional werden. In diesen sind Lehrende und Lernende befähigt, auf Augenhöhe über Lehrangelegenheiten, wie die Prüfungsordnungen, zu diskutieren.

Einen weiteren Eingriff in die Autorität der Hochschule sieht Pfeiffer-Poensgen in der unter Rot-Grün eingeführten Zivilklausel. Diese verpflichtet die Hochschulen NRW, „ihren Beitrag zu einer nachhaltigen und friedlichen Welt“ zu erbringen. Eine staatliche Hilfestellung bei der Verpflichtung zu friedlichen Zielen sei allerdings nicht nötig, das Grundgesetz gäbe schon eine Friedensordnung vor, so die Ministerin.

Mit ihrem Eckpunktepapier gibt die neue Wissenschaftsministerin Nordrhein-Westfalens eine klare Richtung vor: Mehr Freiheit für die Universitätsleitung und weniger Ringen um Konsens mit den sonstigen Angehörigen der Universität. Dies muss aber nicht zwangsläufig eintreten. Zum einen geht der fertige Gesetzentwurf erst 2019 in den Landtag, zum anderen lässt das Gesetz Spielraum, Universitäten weiterhin paritätisch zu gestalten. Der Aachen-Way, also der hohe Mitbestimmungsanteil der Studierenden und Mitarbeiter an den Geschicken der RWTH, lässt für Aachener Studierendenvertreter hoffen. Doch ein neuer Direktor könnte mit einem erneuerten Hochschulgesetz den Weg in eine andere Richtung einschlagen.

Veranstaltungen

Von LISA KLÖCKER

Fr., 27.4., 19 Uhr

Jam the LAMA
KingzCorner

Musiker aufgepasst, jetzt ist Eure Chance! Denn beim „Jam the Lama“ kann jeder sein Können unter Beweis stellen, der Lust hat die Bühne zu rocken. Im Anschluss folgt ein Band Line up und danach heißt es: Party. Einen festen Eintrittspreis gibt es nicht, jeder zahlt so viel er möchte. Der Erlös des Abends geht dann an das Projekt „Bildung bleibt“.

Fr., 27.4., 23 Uhr

Semesteranfangsparty
Apollo Aachen

Das neue Sommersemester hat begonnen und somit ist es wieder Zeit für die Semesteranfangsparty. Wem der Beginn der Vorlesungszeit nicht als Grund zum Feiern genügt, den überzeugt bestimmt das DJ-Angebot! Die Karten gibt's für 4€ und Einlass ist ab 18 Jahren.

Mo., 30.04., 12-17 Uhr

Maibaum to go
MISEREOR-Geschäftsstelle Aachen

Für alle, die keine Zeit haben selber einen Maibaum zu schlagen, gibt es wieder die lastminute Variante des Hilfswerks MISEREOR Aachen. Wie bereits in den vergangenen 10 Jahren sind dort von 12-17 Uhr frisch geschlagene Maibäume gegen eine Spende zu erhalten. Der Erlös geht dann an Kinder und Jugendliche in Argentinien.

Sa., 5.5., 20 Uhr

PowerPoint-Karaoke
Hauptgebäude der RWTH Aachen,
Hörsaal III

Sicheres Auftreten bei vollkommener Ahnungslosigkeit. So oder so ähnlich lautet wohl das Motto bei der PowerPoint Karaoke. Das Konzept ist dabei, dass Vortragende für sie völlig fremde Folien erhalten, mit dem Ziel, aus ihnen eine vollständige Präsentation zu gestalten.
Eintritt: VVK 3€ , AK 3,50€.

FILMSTUDIO

Beginn 20 Uhr in der Aula des Hauptgebäudes, ET 3€.

Di, 2.5.

Three Billboards Outside Ebbing, Missouri (OF)

Several months after her teenage daughter was raped and murdered, with no arrests made or any clues about the murderer, Mildred Hayes decides to step into action herself and rents three unused billboards just outside of town, demanding to know why the town's police chief has achieved precisely nothing. Unsurprisingly this attracts the attention of Local TV, the people of Ebbing and the chief's hot-headed and racist deputy Jason Dixon.

Über uns

Eine Rezension zu Eshkol Nevo's freudianischen Roman

Von LARA KLEYKER

Eshkol Nevo zählt zu den bedeutendsten Autoren Israels und seine vielschichtigen, oft psychologisch tiefgründigen Romane ergründen sowohl die kleinen Alltagslichkeiten des menschlichen Lebens als auch die tiefer liegenden Emotionen, Ängste und innere Konflikte. Sein neuestes Werk erzählt die Geschichte eines Hauses in Tel Aviv und der Geheimnisse seiner Bewohner.

Drei Stockwerke, drei Geschichten und drei Konflikte birgt das unscheinbare Mietshaus am Stadtrand. Die Exposition geben Arnon und Ayelet, deren Wohnung im ersten Stock seit einiger Zeit schon von einem zweiten Baby vereinnahmt wird. Kaum ist ihre erste Tochter Ofri aus dem Größten heraus, legt die neugeborene Yaeli ihr Sexleben endgültig lahm und hindert sie trotz aller Vorzüge daran, sich nicht nur als Eltern, sondern auch als Liebespaar wieder näherzukommen. Gut, dass sich das alte Ehepaar gegenüber geradezu darum reißt, babysitten zu dürfen. Besonders Ersatzopa Hermann hat ein Händchen dafür, mit seinen Späßen und besonders seiner Vergesslichkeit die Kinder ringsum zu unterhalten. Arnon hofft, dass Ofri die Verwechslungen des älteren Mannes für ein Spiel hält, er selbst sieht die Spiele und Wangenküsse des Nach-

barn mit zunehmend besorgtem Blick. Als er Ofri eines Abends bei ihm lässt, um pünktlich zum Sport zu kommen, muss er erfahren, dass seine Befürchtungen nicht grundlos waren und seine Kurzschlusshandlungen eine Kette von Affekthandlungen auslösen, welche die Etage für immer erschüttern wird.

Das Ich und die Realität

Im zweiten Stock ringt Chani mit der Differenz aus Erwartungen und Realität, die sich in ihr Leben eingeschlichen hat. Ihren Mann Assaf hat sie sich schon seit ihrem ersten Treffen als wunderbaren Vater für ihre künftigen Kinder ausgemalt, erfüllt haben sich diese Wunschvorstellungen jedoch kaum. Stattdessen bezeichnen ihre Nachbarn sie nur als „Die Witwe“, da ihr Mann seine Zeit überwiegend auf langen Geschäftsreisen verbringt, statt im Kinderzimmer auf dem Teppich mit ihren beiden Kindern zu spielen. Als Assafs Bruder plötzlich vor der Tür steht und Unterschlupf bei Chani findet, um der Polizei zu entgehen erfüllen sich mit der Anwesenheit von Onkel Eviatar auf einen Schlag sämtliche Wünsche. Kann ein Mann, der so geduldig mit den Kindern umgeht und sie begeistert wie kein anderer schuldig sein? Und kann dieses Idealbild von einem Vater, das nach einer perfekten Woche wieder verschwunden ist, real sein?

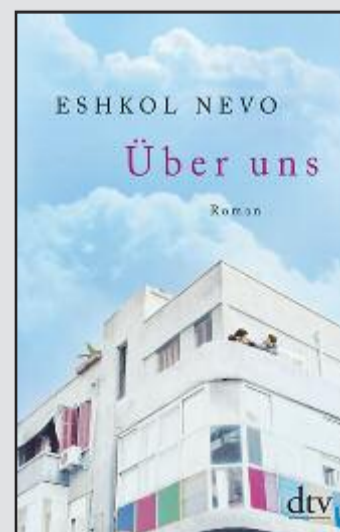
Dvorah Edelman, Richterin im Ruhestand und kürzlich verwitwete Bewohnerin des dritten Stocks, muss sich mit einer Realität abfinden, in der ihr geliebter Michael nicht mehr lebt. Als Vertreterin absoluter Rechtsprechung ist sie es gewohnt, vorgegebenen Pfaden zu folgen, moralische Integrität und kalkulierte Vorbildlichkeit zu repräsentieren. Unter der Fassade schlummert jedoch neben dem Tod ihres Mannes und einem tragischen Zerwürfnis mit ihrem einzigen Sohn eine Frau, die bereit ist ihren eigenen Weg zu gehen. Und dieser Weg beginnt, als sie beschließt, ihre Energie statt in Trauer in die Unterstützung junger Protestierender zu investieren und zum ersten Mal ausschließlich nach ihren Regeln zu handeln.

Der Mensch, das Unterbewusste, das Alltägliche

Über uns ist ein vielschichtiges, intelligentes und bei aller psychologischen Tiefe keineswegs langatmiges Buch. Eshkol Nevo gelingt es, die Geheimnisse der menschlichen Psyche anschaulich zu machen und das Zusammenwirken von Es, Ich und Über-Ich eindrucksvoll zu verpacken. Ein persönlicher, den Figuren freundlich gesinnter Schreibstil vermittelt neben den kleinen und großen Belangen menschlichen Zusammenlebens auch einen Teil israelischer Alltagskul-

tur. „Shalosh komot“ (hebr. Drei Etagen) hat das Potenzial, interessierte Leser in einen Bann zu ziehen, der verbietet, das Buch allzu schnell wieder aus der Hand zu legen oder aus dem Gedächtnis zu eliminieren. Zumindest im Unterbewusstsein verankert es sich bestimmt.

BUCHINFO



Autor: Eshkol Nevo
Titel: Über uns
Seiten: 320
Preis: 22,00€ (Hardcover)
Verlag: dtv
Bestell-Link: www.bit.ly/rez-155



Altered Carbon, auf Netflix verfügbar. (Foto: Netflix)

Ein Bladerunner Verschnitt im Serienformat

Altered Carbon – Das Unsterblichkeitsprogramm

Von JOSHUA OLBRICH

Wer wollte nicht schon immer mal unsterblich sein? Welche Möglichkeiten würden sich einem bieten! Verschiedene berufliche Werdegängen, ja mehrfache Lebenskonzeptionen wären vorstellbar. All das bietet die Welt von Altered Carbon, basierend auf einem Buch von 2002. Die Unsterblichkeitskonzeption ist im Vergleich zu ähnlichen Prämissen aber viel komplizierter. Ein Erklärungsversuch: Menschen tragen einen "cortical stack" im Nacken. Auf diesen stack können diese ihr Bewusstsein mitsamt aller Erinnerungen laden und in andere Körper stecken, wenn beispielsweise der aktuelle Körper tödliche Wunden erleidet. Heißt: Solange Körper verfügbar

sind, können Menschen unendlich oft ihr Bewusstsein verpflanzen.

Die Reichen 1%, "Meth" genannt, nutzen dieses System aus und dehnen ihr Leben unendlich aus, da es ihnen möglich ist, ihren Körper (in der Serie "sleeves" genannt) mehrfach zu klonen und ihr Bewusstsein als Backup zu speichern.

Ein "Freaky Friday" im dystopischen Ausmaß

Daraus ergeben sich spannende Gedankenexperimente, von denen Altered Carbon im Laufe der Serie einige durchspielt. Angefangen bei klassischen Körpertauschideen, also Frauenbewusstsein in Männerkörper und anders herum, geht es über masochistische Fetischspiele mit tödlichem Ausgang hin zu interessanteren Ansätzen: Beispielsweise ist es Teil des Justizsystems von Altered Carbon, dass Kriminelle für die Zeit ihrer Haftstrafe ihre Körper für andere Menschen hergeben müssen. Das Gesundheitssystem nutzt dies, um Bürgern als Teil einer Krankenversicherung einen extra Körper zu garantieren, falls der alte kaputt gehen sollte. So sieht man zu Beginn der Serie, wie ein junges Mädchen verstört im Körper eines Häftlings aufwacht. Einer der interessantesten Momente der Serie.

All das spielt sich in einer cyberpunkischen Welt à la Bladerunner ab. Die visuellen Eindrücke einer dystopischen, aber technologisch fortschrittlichen Gesellschaft sind beeindruckend. Man merkt aber, dass Altered Carbon an einigen Stellen zu sehr Bladerunner sein möchte. Nichtsdestotrotz ergibt sich so eine atmosphärisch sehr dichte Welt, mit teilweise optisch sehr reizvollen Momenten, die zusammen mit der spannenden Prämisse vor allem in den ersten vier Folgen sehr fesselt. Leider beginnt sich dann die Handlung der Serien zu entspannen.

Jegliche Zusammenfassung der Story wäre Spoiler, also nur eine kleine Ein-

leitung: Takeshi Kovacs (Joel Kinnaman) wacht eines Tages ohne viel Erinnerungen an sein altes Leben in einem anderen Körper auf. Aufgrund seines bisherigen Lebens als Schwerkrimineller und Killer mit besonders scharfen Sinnen soll er für Laurens Bancroft (James Purefoy), ein "Meth", herausfinden, wer ihn vor 24 Stunden umgebracht hat. Der Mord an Mr. Bancroft weckt aber auch das Interesse der Polizei und Kovacs findet sich schnell zwischen mehreren Fronten wieder.

Weniger Folgen, bessere Schauspieler, das Netflix-syndrom

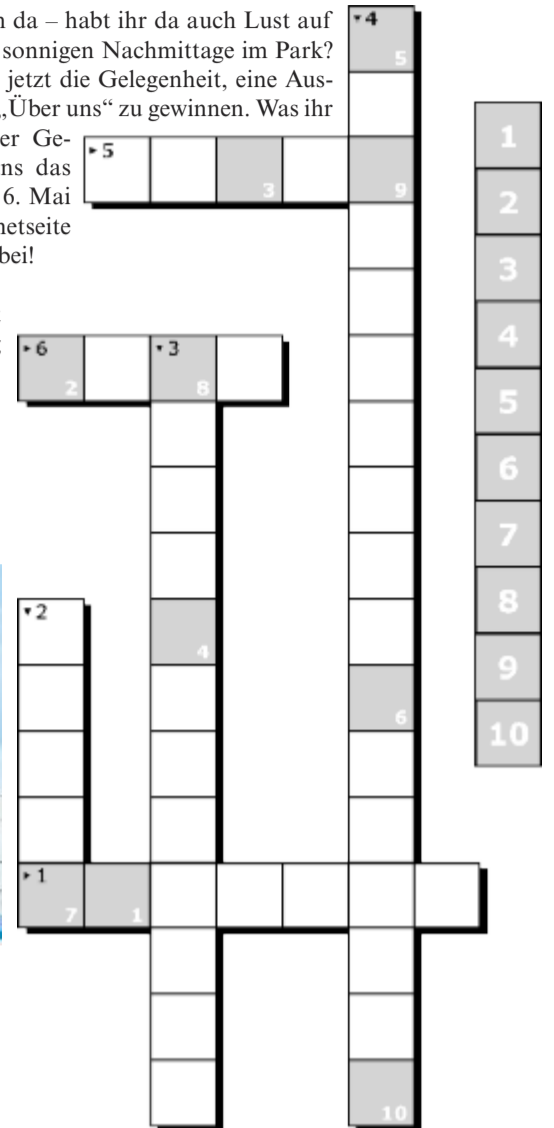
Soweit so interessant, hier liegt aber das Problem der Serie. Sobald sich die eigentliche Story entspinnt, liegt der Focus auf den Schauspielern und diese sind bis auf ein paar Ausnahmen einfach nicht gut. Besonders der Hauptcharakter wirkt uncharismatisch und uninteressant gespielt. Mit maximal drei Gesichtsausdrücken handelt er sich von Szene zu Szene und am Ende wünscht man sich, die Produktion hätte an der Anzahl der Folgen gespart und dafür ein bisschen mehr Geld für die Darsteller ausgegeben. Auch verheddert sich die Handlung leider später immer weiter in teils sehr aufgesetzten Handlungswendungen.

Doch genug des Meckerns. Auch wenn die Serie an einigen Stellen ihren geistigen Vorbild Blade Runner zu sehr zu imitieren versucht, gibt sie allen cyberpunk und sci-Fi Enthusiasten einiges an cineastischem Futter. Fans des Settings können über die Makel hinwegsehen und beruhigt die Serie schauen. Sollten nach dieser Rezension noch einige Interessierte übrig bleiben, können diese Altered Carbon auf Netflix schauen. Alle anderen sollten es sich vielleicht zweimal überlegen und eher zum Original oder dem aktuellen Blade Runner greifen.

Kreuzworträtsel

Der Frühling ist endlich da – habt ihr da auch Lust auf neuen Lesestoff für die sonnigen Nachmittage im Park? Wenn ja, dann habt ihr jetzt die Gelegenheit, eine Ausgabe von Eshkol Nevos „Über uns“ zu gewinnen. Was ihr dafür tun müsst? Unser Gewinnspiel lösen und uns das Lösungswort bis Sonntag, 6. Mai 23.59 über unsere Internetseite schicken. Viel Glück dabei!

Umlaute werden nicht geschrieben. Die Zuteilung Gewinne erfolgt zufällig.



- 1) Wo hat Herr Professor Rüdiger neben New York noch gearbeitet?
- 2) Welcher Verein hat den mexikanischen Nachmittag organisiert?
- 3) Bis zu welcher griechischen Stadt fahren die Teilnehmer des Projekts „Bis ans Mittelmeer“?
- 4) Wie heißt NRWs neue Wissenschaftsministerin mit Nachnamen?
- 5) Wie wird Chani von ihren Nachbarn genannt?
- 6) Wie heißen die reichen 1% von Altered Carbon?

Link zum Gewinnspielformular: www.karman-ac.de/gewinnspiel

IMPRESSUM

Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung.



Herausgeber:
„Kármán Hochschulzeitung e.V.“ c/o RWTH Aachen, 52056 Aachen
Kármán im Internet:
www.karman-ac.de
Telefon Redaktion:
0241/56529892
E-Mail Redaktion:
redaktion@karman-ac.de

Chefredakteur (Vi.S.d.P.):
Martin Schmitz
Layout:
Patrick Halbach
Druck:
Druckerei und Verlagsgruppe Mainz GmbH
Auflage:
3000

PONT GRILL



Pontstr. 119
52062 Aachen

Tel.: 0241-47583688
www.pontgrill.de

Anrufen, Bestellen, Abholen!

Öffnungszeiten:

So.-Do.: 11:00 - 03:00 Uhr
Fr.+Sa.: 11.00 - 04.00 Uhr